

# KIRCHLICHE SAMMLUNG UM BIBEL UND BEKENNTNIS

IN DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE  
IN NORDDEUTSCHLAND

37. Jahrgang / Nr. 1/2016

Juni 2016



*„...und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn., (Job. 2,11)*



# Therapeutika geistlicher Erneuerung

Der Bruder meiner Ur-Ur-Großmutter Ferdinand Herbst, 1798 geboren, aufgewachsen in tief fundierter lutherischer Frömmigkeit und geborgen in seiner Familie, hat früh schmerzhaft empfunden, daß sein Gemeindepfarrer, der „Mann Gottes“ im thüringischen Meuselwitz, nicht in diesem Glauben lebte. Er schrieb 1842 in einem autobiographischen Buch: „Dieser Pastor war ein humaner lieber Mann. Zu Sittlichkeit und gemüthlicher Religiosität zu bilden, war er ganz geeignet; aber mehr der neuern rationalistischen Richtung sich anschließend, führte er seine Schüler nicht in die dogmatische Tiefe des christlichen Glaubens ein. Er sprach mit Salbung von Christus als unserm Vorbild, aber weniger von Seiner Gottheit und Seinem Hohenpriesteramte; er pries das Abendmahl als Gedächtnismahl Seiner Liebe, vermied aber die mystischen Beziehungen

Seines Opfertodes.“

Nach seiner Konversion zur katholischen Kirche 1832 und Priesterweihe 1834 reflektiert Ferdinand Herbst, inzwischen bei Schelling zum Doktor der Philosophie promoviert, rückblickend, er habe gleichwohl sein erstes Abendmahl sakramental als ganzheitliche Kommunion mit Christus gefeiert, und stellt fest: „Obgleich protestantisch unterrichtet, war ich damals, ohne es zu wissen, kryptokatholisch.“ Instinktiv spürte er, welcher Verlust droht, wenn der Glaube an die sakramental leibhaftige Gegenwart Christi in die politisch korrekte Moral einer diesseitig radikalisierten Ethik mutiert, die für das Himmelreich auf Erden kämpft.

In solcher Umwertung vom Jenseits zum Diesseits begegnen die rationalistische Überheblichkeit, die Gott die Auferweckung des Leibes nicht mehr zutraut, und nicht weniger verhängnisvoll die hochmütig hellenistische Verachtung des Leibes, die den christlichen Glauben von Anbeginn an gefährdet hat. Als Gott Mensch wurde – Fleisch –, da wurde der menschliche Leib geheiligt. Leiblich ist der Raum, in dem wir Gott feiern. Im Gottesdienst empfangen wir das fleischgewordene Wort Gottes – „fleischgeworden auf Auferstehung hin“, wie Joseph Ratzinger einmal sagte. Damit gehört die Materie dieser Welt in den Gottesdienst, und diese leibhaftige Welt ist farbenfroh und bilderreich.

Das Heilige Abendmahl, in dem Jesus Christus sich im Rahmen des Passafestes seinen Jüngern schenkte, war gerahmt durch die Fülle von Danksagungen. Diese feiern die Geschichte des Heils. Und das zur Jesus-Eucharistie

gewandelte Passamahl wurde bei seiner Stiftung beschlossen mit dem Lobpreis der Befreiten. 123 mal hat man in diesem Ausgangsteil der Passaliturgie das Halleluja gezählt. Wir Christen feiern das Heilige Abendmahl nach Jesu Auferstehung im Osterjubiläum. Hier liegen Schätze, die in evangelischen Kirchen immer noch darauf warten, gehoben zu werden.

Am elementarsten bietet sich Gott uns Christen da, wo wir ihn in den Sakramenten empfangen, ihn essen und trinken, schlucken und kauen. Denn hier verleibt sich das geistmächtig kreative Wort in das Brot des Lebens, der Wein der Freude in das sühnend versöhnende Opferblut, das Gott selbst darbringt. Jesus teilt sich selbst aus – zerrissen in Fleisch und Blut – und dies in der Macht der Auferstehung. Hier spricht Gott nicht nur machtvolle Worte, er schenkt sich nicht nur im Geist, der weht, wo er will; er schenkt sich – groß ist das Geheimnis! – wirklich leiblich. Die sakramentale Feier ist, seit Jesus die Sakramente – Wort und Element vereint – gestiftet hat, das zentrale Mysterium des Gottesdienstes. Hier lobpreisen wir das sühnende Sterben Gottes, bis er kommt; hier begegnen wir dem auferstandenen Herrn. Hier essen wir nicht nur irdisches Brot, hier empfangen wir Gottes Erbarmen leibhaftig. Hier trinken wir nicht nur das Gewächs des Weinstocks, hier genießen wir wie bei der Hochzeit von Kana den himmlischen Wein, der jetzt das heilige sühnende Blut des neuen Bundes in sich faßt, und darin liegt die Macht des ewigen Lebens: „Wer mein Fleisch kaut und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben.“

*Dieter Müller*

## Inhaltsverzeichnis

Therapeutika geistlicher Erneuerung	2
Der evangelische Traubensaft-Populismus	3
Kommuniqué über die Beratungen zum Thema	6
Buchbesprechung	7
Aus der Kirchlichen Sammlung	10
Pastor Ulrich Rüb: Stellungnahmen der Kirchlichen Sammlung	11
Der Islam eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft	14
Jesus lebt – Eine Mut machende Erfahrung heute	19

# Der evangelische Traubensaft-Populismus

Etwa 1,3 Millionen Deutsche sind Alkoholiker. Sie sind suchtkrank. Sie leben mit der Möglichkeit des Rückfalls. Zunehmend mehr Gemeinden haben ihretwegen inzwischen beim Heiligen Abendmahl den Wein durch Traubensaft ersetzt – entweder an ausgewählten Sonntagen oder ausschließlich, oder sie bieten beides, Wein und Saft. Sie verstehen es als Ausdruck von Liebe, die den Kranken vor sich selbst und vor Diskriminierung schützt. Ist das gerechtfertigt?

Oder zeigt sich hier vielmehr ein Mangel an Glauben, der nicht mehr mit der wirklichen Anwesenheit Jesu in den Abendmahls-Elementen Brot und Wein rechnet? Zeigt sich hier nicht ein geistliches Erkenntnis-Defizit, das die Leiblichkeit des Sakraments nicht mehr versteht und darum bedenkenlos das stiftungsgemäße Element preisgibt? Sind Lutheraner hier aus Mangel an Glauben Zwinglianer oder Calvinisten geworden? Jesus sagte: „Dieser Kelch mit diesem Wein, nicht mit diesem Saft, ist das Blut des Neuen Bundes.“ Augustins klassische Definition „Accedit verbum ad elementum, et fit sacramentum“ (Das Wort tritt zum Element, und es wird das Sakrament) hält nach wie vor unaufgebbar fest, daß Christus sich an den ganzen Menschen bindet, nicht nur an ein imaginiertes „Herz“. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ (Joh 6,56). Gott bietet mir, der ich nicht nur Geist und Seele, sondern auch Leib bin, im Element Christus in materialer Leiblichkeit zum Kauen und zum Schlucken.

In meiner vielfältigen Sünden- und Versagens-Erfahrung,

angesichts meiner sehr begrenzten subjektiven Glaubenskraft, ist der leibhaftig im Sakrament „eßbare“ Christus Gottes Angebot, auf das ich gerade in seiner elementaren „Objektivität“ nicht verzichten kann. Ausgerechnet das geistvollste Evangelium, das des heiligen Johannes, ist hier schier anstößig materialistisch: „Wer mein Fleisch kaut (das ist die Bedeutung des griechischen trogo) und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“ Ist es nicht Glaubensmangel, ja Lästerung, Jesus zu unterstellen, sein sühnendes Blut im Element des Weins sei ein vergiftetes und nicht ein heilendes Geschenk?

## Werner Neuers historisch-theologisches Plädoyer für den Wein

Werner Neuer hat vor rund 30 Jahren sehr umfassend die Argumente zusammengestellt, die gegen eine generelle Ersetzung des Weins durch Traubensaft sprechen. Ich gebe seine nach wie vor überzeugende Argumentation leicht gekürzt wieder:

I. Sie widerspricht der Stiftung Jesu.

II. Sie nimmt den Symbolcharakter der Abendmahls-elemente bzw. die biblische Symbolik des Weines nicht genügend ernst.

III. Sie widerspricht der nahezu 2000-jährigen Praxis der Christenheit aller Konfessionen.

### I. Zur Stiftung Jesu

I. Daß das von Jesus gestiftete Abendmahl mit Sicherheit Wein, nicht Traubensaft beinhaltete, ergibt sich aus folgenden Gründen:

1. Zur Jahreszeit der Passafeier (März/April) gab es in Israel zur

Zeit Jesu keinen unvergorenen Traubensaft, sondern nur Wein.

2. Jesus hat das Abendmahl in Anknüpfung an das jüdische Passamahl gefeiert. Beim Passamahl aber wurde (und wird bis auf den heutigen Tag) nur Wein gereicht.

3. Die Abendmahlstexte der synoptischen Evangelien (Mt. 26,29; Mk. 14,25; Lk. 22,18) zeigen zweifelsfrei, daß Jesus die Stiftung des Hl. Abendmahles bewußt mit dem Wein verknüpft hat. Mt. 26,29 heißt es: „Ich aber sage euch: Ich werde von jetzt an von diesem Gewächs des Weinstocks nicht trinken bis zu jenem Tage, wo ich es mit euch neu trinken werde im Reiche meines Vaters.“

Daraus ergibt sich ein Dreifaches:

a) Jesus spricht hier nicht allgemein von (irgend) einem Gewächs des Weinstocks, sondern ausdrücklich von „diesem (griech. touton) Gewächs des Weinstocks“, d. h. von dem Getränk, das er mit seinen Jüngern bei der Einsetzung des Abendmahls getrunken hat, also vom Wein.

b) Diese Aussage wird bekräftigt dadurch, daß er auch das neue Trinken vom „Gewächs des Weinstocks“ im Gottesreich an den Wein bindet: „bis ich es (griech. auto) neu trinken werde...“ Das „es“ steht in eindeutiger Rückbezug vom vorigen „von diesem Gewächs“.

c) vom alttestamentlichen Hintergrund her ist es eindeutig, daß Jesus hier die Mahlgemeinschaft mit seinen Jüngern im messianischen Gottesreich mit dem Trinken des Weines verknüpft, da der Wein nach alttestamentlichem Verständnis fester

Bestandteil des messianischen Freudenmahles (Jes. 25,6) bzw. Merkmal der messianischen Heilszeit ist.

## **II. Zum Symbolcharakter der Abendmahlselemente bzw. zur biblischen Symbolik des Weines.**

### **1. Zum Symbolcharakter der Abendmahlselemente**

Eine Veränderung der Abendmahlselemente ist nicht in das Belieben der glaubenden Gemeinde gestellt, weil die Elemente keine willkürlich gesetzten und beliebig austauschbaren Zeichen, sondern Symbole sind, die Jesus ganz bewußt gewählt hat.

Ein Zeichen ist im Unterschied zum Symbol beliebig veränderbar und jederzeit durch ein anderes Zeichen ersetzbar. Beispielsweise ist die Farbe „Rot“ im Straßenverkehr ein Zeichen für „Halt“. Man könnte aber jederzeit anstelle von „Rot“ eine andere Farbe zum Zeichen für „Halt“ erklären.

Ein Symbol dagegen ist nicht beliebig durch ein anderes Symbol ersetzbar, weil es von seiner inneren Struktur her einen Bezug hat zu dem, was es symbolisiert. Ein Symbol dient dazu, eine unsichtbare Wirklichkeit gleichnishaft zu versichtbaren. Dies aber setzt voraus, daß das Symbol aufgrund seiner Beschaffenheit geeignet ist, Gleichnis für jene unsichtbare Realität zu sein, die es versinnbildlichen soll. Beispielsweise kann geistige Klarheit oder Wahrheit (beides unsichtbare Realitäten) wohl durch das Licht symbolisiert werden, nicht aber durch die Dunkelheit. Auf das Abendmahl übertragen heißt das:

Nicht alles Eßbare ist geeignet, das zu versinnbildlichen, was das Abendmahl geistlich beinhaltet!

Wären die Abendmahlselemen-

te bloße Zeichen, dann dürften Brot und Wein grundsätzlich durch jedes Nahrungsmittel ersetzt werden. Dann könnte man beispielsweise statt Brot und Wein auch Hamburger und Coca Cola reichen. Daß dies aus inneren Gründen nicht geht, wird wohl auch der Christ empfinden, der sich des Symbolcharakters der Abendmahlselemente nicht bewußt ist.

Trotzdem bedeutet die Verwendung von Traubensaft statt Wein nach biblischem Denken eine wesentliche Schwächung des mit dem Abendmahl verbundenen Symbolgehaltes, da der Wein nach biblischem Verständnis ein Symbol des Festes, der Freude und der messianischen Vollendung darstellt, das durch kein anderes gleichwertiges Symbol ersetzt werden kann. Dies soll im folgenden (2.) deutlich werden:

### **2. Zur biblischen Symbolik des Weines**

Der Wein ist nach alttestamentlich-jüdischem Verständnis Bestandteil des Festmahles. Er gilt als Freudenbringer und Segensgabe (Ru.9,13; Ps.104,14; 5.Mo. 8,7-10; Pred. 9,7). Die Hauptlese der Trauben im Herbst war für das alttestamentliche Israel eine besondere Freudenzeit (Jes.16,9f).

Für unsere Fragestellung von besonderem Gewicht ist die religiös-kultische Bedeutung des Weines in der Bibel. Hier läßt sich ein Dreifaches hervorheben:

1. Der Wein ist Trankopfer (2. Mo. 29. 38-41; 3.Mo. 23,13; 4. Mo.15,21ff.)
2. Der Wein ist Bestandteil kultischer Mahlzeit: Er gehört zum Gemeinschaftsmahl vor Gott (5. Mo. 14,26) und ist fester Bestandteil des Passamahles und des Abendmahles (s.o.).
3. Der Wein ist Merkmal der messianischen Heilszeit (1.Mo.

49,11f, Am.9,13ff.; Joel 4,18) und Bestandteil des messianischen Freudenmahles (Jes.25,6).

Für das Verständnis Jesu (und damit für das Verständnis des Abendmahles) ist vor allem die letztgenannte Bedeutung (3.) von großem Gewicht:

Während Johannes der Täufer bewußt abstinente lebt (Lk. 1,15), weil die messianische Heilszeit noch nicht gekommen ist, veranschaulicht Jesus durch das unbefangene Trinken des Weines (vgl. Mt. 11,19!), daß mit ihm die messianische Zeit angebrochen ist! Auf diesem Hintergrund ist das Weinwunder von Kana zu verstehen (Joh. 2,1-11): Jesus will hier nicht nur einem Getränkenotstand abhelfen, sondern er will durch sein „erstes Wunderzeichen“ (Joh. 2,11) kundtun, daß die messianische Zeit angebrochen ist.

Mit der Stiftung des Abendmahls macht Jesus deutlich, daß seine leibliche Gegenwart als Bräutigam und Herr der Seinen – und damit die messianische Zeit – auch nach Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt im Hl. Abendmahl fort dauert, bis sie sich im himmlischen Freudenmahl vollenden wird. Das Abendmahl ist also:

- einerseits Fortsetzung der leiblichen Gegenwart des Herrn bei den Seinen nach seiner Himmelfahrt (bzw. Fortsetzung der im Erdenleben Jesu angebrochenen irdischen Gegenwart des Messias) und
- andererseits Vorwegnahme des himmlischen Freudenmahles, das bereits im Alten Testament verheißen ist und von Jesus erneut seinen Jüngern zugesagt wird. Für das biblische Verständnis aber ist das messianische Freudenmahl fest verknüpft mit dem Wein. Es ist also keineswegs eine unwesentliche

Äußerlichkeit, sondern innerlich (nämlich in der messianischen Weissagung) begründet, wenn Jesus das seine fortdauernde Gegenwart verbürgende und zueignende Abendmahl mit dem Wein verbindet.

Aus all dem ergibt sich:

Für das biblische Verständnis ist der im Abendmahl dargereichte Wein keineswegs vollwertig ersetzbar durch Traubensaft. Es ist daher zutiefst biblisch, wenn Adolf Schlatter die Ersetzung des Wein-Abendmahls durch das Saft-Abendmahl mit den Worten ablehnt: Zum Abendmahl Jesu gehörte der Wein; er war für ihn und sein Volk das Zeichen, das dem Mahl das festliche, frohe Gepräge gab.“ Man müßte sogar ergänzen: Er war für ihn und sein Volk ein Merkmal des messianischen Freudenmahles, dessen Vorwegnahme das Abendmahl darstellt! Nimmt man all dies ernst, so läßt sich die Differenz zwischen der Darreichung von Wein und der Verwendung von Traubensaft beim Hl. Abendmahl folgendermaßen formulieren: Während bei der Verwendung von Wein die äußere Gestalt des Abendmahls ganz **bestimmt** ist von dessen **Charakter als Freudenmahl der (geschehenen) Erlösung und (zu erwartenden) eschatologischen Vollendung**, ist die äußere Gestalt des Abendmahls bei der Verwendung von Traubensaft **mitbestimmt von der Sünde und Unerlöstheit dieses Äons!** Denn die Darreichung von Traubensaft ist durch eine Manifestation dieser Unerlöstheit (den Alkoholismus) veranlaßt.

Folgerung:

Aus dem Symbolcharakter der Abendmahlselemente (1.) und aus der biblischen Symbolik des Weines (2.) ergibt sich, daß der im

Abendmahl gemäß der Stiftung Jesu dargereichte Wein durch Traubensaft nicht vollwertig ersetzt werden kann. Dies aber bedeutet, daß eine generelle Ersetzung des Wein-Abendmahles durch das Saft-Abendmahl theologisch nicht befürwortet werden kann. Wir sind nicht befugt, das von Jesus gestiftete Abendmahl (das er ganz bewußt mit dem Wein verbunden hat!) abzuschaffen und grundsätzlich durch ein Saft-Abendmahl zu ersetzen. Denn damit würde die Kontinuität des Heiligen Abendmahles zum Mahl Jesu und zum Freudenmahl der messianischen Vollendung zerstört!

### III. Zur Praxis der Christenheit

Sieht man von einigen wenig bedeutsamen Ausnahmen ab, so hat die Kirche Jesu Christi in allen großen Konfessionen nahezu 2000 Jahre lang grundsätzlich und einmütig daran festgehalten, daß neben dem Brot den Christusgläubigen Wein dargereicht wird. Daß in der römischen Kirche seit dem Mittelalter den Gläubigen nur Brot gespendet wurde, kann diesen Befund nicht in Frage stellen, denn diese Praxis widersprach der Stiftung Jesu und wurde daher von den Reformatoren mit Recht kritisiert und abgelehnt. Außerdem wurde selbst in der verkümmerten Praxis der römischen Kirche am Wein als dem zum Brot hinzugehörigen Abendmahlelement festgehalten.

Die Praxis der Kirche ist um so bemerkenswerter, als das Problem des Alkoholismus schon immer bestanden hat. Eine generelle Ersetzung des Wein-Abendmahles durch das Saft-Abendmahl bricht mit einer der wenigen Traditionen, welche die Kirche fast 2000 Jahre lang aus Ehrfurcht vor der apostolischen Überlieferung

festgehalten hat. Sie bricht auch mit der überwiegenden heutigen Praxis der Christenheit: Römisch-katholische Kirche, orthodoxe, anglikanische und lutherische Kirchen halten bis heute daran fest, daß eine generelle Beseitigung des von Jesus gestifteten Wein-Abendmahles theologisch nicht in Frage kommt.

Angesichts dieser Situation muß eine generelle Einführung des Saft-Abendmahles als unnötige Vertiefung der Spaltung des Leibes Christi abgelehnt werden. Dies gilt nicht nur für die großen Kirchen als Ganzes, sondern auch für jede Einzelgemeinde.

### IV. Ergebnis

Die oben entfaltenen Gründe (I. - III.) sind jeder für sich von solchem Gewicht, daß eine generelle Ersetzung des Wein-Abendmahles durch das Saft-Abendmahl theologisch nicht gerechtfertigt werden kann. Eine um der alkoholgefährdeten Gemeindeglieder generell eingeführte Saft-Abendmahlsfeier ist keine theologisch vertretbare „Lösung“. Sie schafft zudem zusätzliche praktisch-seelsorgerliche Probleme, die vorher nicht bestanden:

Sie erschwert oder verunmöglicht jenen Gemeindegliedern den Empfang des Hl. Abendmahles, die aus theologischen oder auch nur emotionalen Gründen kein Ja zur ausschließlichen Darreichung des Saft-Abendmahles haben!

Angesichts des Gewichtes der oben angeführten Gründe sollte im normalen Gemeindegottesdienst bei der Feier des Abendmahles Wein gereicht werden. Das Wein-Abendmahl sollte aus den genannten theologischen Gründen die Regel bleiben. Diese Lösung wird der Stiftung Jesu gerecht, ohne die alkoholgefähr-



deten Glieder der Gemeinden zu diskriminieren: Diese können am Wein-Abendmahl teilnehmen, indem sie auf den Kelch verzichten. Daran wird niemand Anstoß nehmen. Sie dürfen wissen, daß auch beim Empfang des Abendmahles in einer Gestalt die volle Heilsgewalt und Heilsgabe des Herrn

empfangen wird und die geistliche Gemeinschaft mit den anderen Gliedern der Gemeinde unverkürzt besteht. Der Verzicht auf den Wein kann beim Alkoholabhängigen zum geistlichen Gewinn werden, indem seine Sehnsucht auf die kommende Vollendung, in der auch die Schwachheit seines Lei-

bes hinweggenommen sein wird, tiefer entfacht wird. Im Einzelfall ist auch durch Gebet und Seelsorge eine Befreiung zum Weingenuß beim Abendmahl denkbar. Dafür, daß diese „optimale Lösung“ keine Utopie ist, gibt es Beispiele.

## Kommuniqué über die Beratungen zum Thema „Gemeinsam widerstehen und Christen in den Auseinandersetzungen um Grundfragen des christlichen Glaubens Orientierung geben“

Wir, 65 Personen aus evangelischen Kirchen, Landeskirchlichen Gemeinschaften und Freikirchen, sind am 23. Januar 2016 in Kassel zu Beratungen zusammengelassen.

### Folgende Beobachtungen haben uns dazu veranlasst:

In den evangelischen Kirchen werden die Grundlagen des Glaubens zunehmend demontiert. In Frage gestellt wird insbesondere

- die Autorität der Bibel als Wort Gottes und höchste Norm für Glauben und Leben,
- dass Jesus Christus der einzige Weg zum Heil ist,
- dass Gott durch den stellvertretenden Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung die Welt mit sich versöhnt hat,
- dass zur Offenbarung Gottes die Gottebenbildlichkeit des Menschen mit der Polarität und Gemeinschaft von Mann und Frau gehört,
- dass die Gebote Gottes auch heute die gültigen Maßstäbe für das Leben der Christen und der Gemeinden sind.

In vielen Gemeinden und Gemeinschaften herrscht Verwirrung und besteht Besorgnis darüber, welchen Kurs führende

Repräsentanten der evangelikalen Bewegung steuern.

Es fehlt an deutlichem Widerstand gegen Entscheidungen von Kirchenleitungen und Synoden, die eindeutig Bibel und Bekenntnis widersprechen. Das betrifft aktuell die Beschlüsse zur Segnung und kirchlichen Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren, die kirchliche Förderung der Gender-Ideologie und Verlautbarungen zum interreligiösen Dialog.

### Wir sind uns über die Bekenntnisgrundlagen einig, auf deren Basis wir weiter gemeinsam handeln wollen.

Wir sind den altkirchlichen Bekenntnissen (Apostolicum, Nicaenum, Athanasianum) und den Bekenntnisschriften unserer verschiedenen Kirchen verpflichtet.

Wir sind dankbar für die Klarheit der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz. Deren Aussage „Wir bekennen uns... zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“ gibt uns auch heute klare Orientierung. <http://www.ead.de/die-allianz/basis-des-glaubens.html>

In einigen neueren Bekenntnissen sehen wir ebenfalls notwendige und hilfreiche Orientierung. Zu nennen sind:

- **Für die Freiheit des Glaubens und die Einheit der Kirche. Einladung zu gemeinsamem Zeugnis in sieben aktuellen Grundaussagen des christlichen Glaubens** (2011) <http://www.bb-baden.de/pdf/Bek-Erkl.8-2011.pdf>
- **Persönliches Bekenntnis zur vollen Geltung der biblischen Glaubensaussagen** (2015) <http://www.gemeindehilfsbund.de>
- **Salzburger Erklärung.** Eine theologische Wegweisung der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) (2015) <http://www.ikbg.net/pdf/Salzburger-Erklaerung-Original.pdf>

Wir unterstützen den Aufruf „Zeit zum Aufstehen. Ein Impuls für die Zukunft der Kirchen“, den viele von uns unterschrieben haben.

In den gegenwärtigen Auseinandersetzungen halten wir folgende Konkretion für nötig:

- „Wir bekennen uns zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen

Fragen des Glaubens und der Lebensführung". (Glaubensbasis der Evangelischen Allianz)

- Wir stehen dafür ein, dass die rettende Botschaft von Jesus Christus allen Menschen gilt, den Juden zuerst. (Römer 1,16)
- Wir widersprechen der falschen Lehre, es gäbe auch andere Wege zum Heil.
- Wir widersprechen der falschen Lehre, dass Menschen durch die Taufe ohne den Glauben an Jesus Christus gerettet werden. (Markus 16,16)
- Wir stehen dazu, dass gemäß der Offenbarung Gottes der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen wurde und dass die Polarität und Gemeinschaft von Mann und Frau zu dieser Ebenbildlichkeit gehört, wie Jesus Christus es ausdrücklich bestätigt hat. (1.Mose 1,26-28; Matthäus 19,4-6)
- Wir widersprechen der falschen Lehre, gleichgeschlechtliche Beziehungen entsprächen dem Willen Gottes und dürften von den Kirchen gesegnet werden.

Wir sind uns einig, dass im Gegensatz zum postmodernen Denken das Bekenntnis zu Jesus Christus und der Lehre der Apostel mit logischer und theologischer Notwendigkeit die Verwerfung falscher Lehren einschließt. So widersprechen wir Ansichten wie zum Beispiel:

- Man müsse für zentrale biblische Wahrheiten eintreten, doch gleichzeitig seien gegensätzliche Verständnisse und Lesarten der Bibel zu akzeptieren.
- Es sei dem Anliegen einer geistlichen Erneuerung der Kirche nicht zuträglich, wenn Missstände offen kritisiert werden. Ein Ruf zur Mitte dürfe nicht ergänzt werden durch die Verwerfung von Irrlehre.
- Biblisch orientierte Gemeinden hätten ein Toleranzproblem und müssten sich für Pluralität in Lehrfragen öffnen. Sie müssten auch solche Mitschüler akzeptieren, die in Sünde leben und die diese Sünde gegen Gottes Willen rechtfertigen.
- Weil Jesus ein „Liebhaber“ und kein „Rechthaber“ gewesen sei, dürfe es auch keinen offenen, energischen Streit um die Wahrheit geben, wie er aber bei Jesus, bei den Aposteln, bei den Reformatoren und den Vätern der Barmer Erklärung stattfand.

Wir fordern die zuständigen Gremien des Gnadauer Verbandes und der Deutschen Evangelischen Allianz auf, zu diesen Irritationen klärend Stellung zu beziehen und bitten um gemeinsame Gespräche.

Wir fordern die evangelikalen und pietistischen Verbände und die Bekenntnisgemeinschaften auf, das Reformationsjubiläum 2017 für Veranstaltungen zu nutzen, bei

denen die reformatorischen Prinzipien „Allein Christus, Allein die Schrift, Allein die Gnade, Allein der Glaube“ öffentlich bekannt werden und zugleich benannt wird, wo diese reformatorische Basis verloren zu gehen droht. Wir erklären uns bereit, bei diesen Veranstaltungen inhaltlich und organisatorisch mitzuwirken.

Wir laden alle Verantwortlichen in Kirchengemeinden, Gemeinschaften und Freikirchen ein, sich diesem Vorhaben anzuschließen. Wir wollen klären, stärken und einigen in der Wahrheit und nicht in der Unklarheit. Wir rufen auf zum Gebet für die Erneuerung unseres Lebens und unserer Gemeinden, Gemeinschaften und Kirchen.

Zur Weiterführung unserer Anliegen wurde eine Fortsetzungsgruppe unter Leitung von Pfr. Ulrich Parzany gebildet, der folgende Personen angehören: Sr. Heidi Butzkamm, Pfr. Dr. Tobias Eißler, Gemeinschaftspastor Martin Grünholz, Prof. Dr. Rolf Hille, Pfr. Johannes Holmer, Pfr. Ulrich Rüb, Pfr. Dirk Scheuermann, Rektor Dr. Rolf Sons, Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter.

Die Veröffentlichung dieses Kommuniqués wurde einstimmig beschlossen.

*Kassel, den 23. Januar 2016*

## Buchbesprechung

**Karl Richard Ziegert, Zivilreligion. Der protestantische Verrat an Luther. Wie sie in Deutschland entstanden ist und wie sie herrscht, München 2013, 475 S.**

K.R. Ziegert hat ein ebenso materialreiches wie erhellendes Werk zur zivilreligiösen Pervertierung des deutschen EKD-Protestantismus unter der Kampfformel „Verrat an Luther“ vorgelegt. Es ist

in 15 Jahren gereift und analysiert weit ausholend die zivilreligiöse Degenerierung des deutschen Protestantismus unter theologischen, historischen und staatsrechtlichen Gesichtspunkten. Allein das Lite-

raturverzeichnis umfaßt 57 Seiten mit fast 1000 Titeln.

Zivilreligion entwickelt sich überall da, wo Staat und Kirche, Religion und Gesellschaft, eine Ehe eingehen, in der gleichsam



einer des anderen Komplize wird. In dieser Komplizenrolle tauscht allerdings die Kirche immer ihre Freiheit in Gott für den Gewinn von gesellschaftlicher Macht ein. Gerade säkularisierte Staaten und Gesellschaften vertragen nämlich nur zivilreligiös domestizierte Gottesbilder; mit einem solchen aber wird Kirche zum „nützlichen Idioten“.

### **Barth – die theologisch-politische Messiasgestalt des Protestantismus**

Ziegerts Analyse beschreibt den Sieg des reformierten links-protestantischen Barthianismus über Luther. Ziegert bezeichnet Karl Barth pointiert als „die theologisch-politische Messiasgestalt des Protestantismus...den eigentlichen Vater der Zivilreligion der Bundesrepublik.“ „Das Hauptkennzeichen des Barthianismus“ sei „die direkte Politisierung der Kirche, die als übersäkularer Weisungsgeber des Staates eingeführt wird...“ Diese Politisierung – und das ist das Verhängnis –, diese Fi-

xierung auf das Diesseits, versperrt kaum vermeidbar den Himmel Gottes. Die Kirche verformt die eschatologische Heilsverheißung des ewigen Lebens im Shalom des Gottes-Reiches jetzt in eine Utopie für die politisch zu gestaltende Gesellschaft. Protestantische Evangelisationsprogramme zielen nicht mehr darauf, Menschen für den Glauben an Christus zu gewinnen, sie fordern vielmehr die Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit und Frieden. Politische Agitation entwertet den Gottesdienst, und der kirchliche Apparat als Lautsprecher der linksprotestantischen Aktivisten in den Führungsetagen verdrängt die Gemeinde. Ihre zunehmende Marginalisierung als Filiale des Leibes Christi, in der Wort und Sakrament zu Hause sind, und die Menschen nach Christi Auftrag Gemeinschaft, Glaubenslehre und Seelsorge erfahren, läßt in den Landeskirchen die „Kirche“ austrocknen. Die Zahlen zeigen es. Die Umschichtung der Finanzmittel weg von der Gemeinde hin in den Apparat belegt schlagend diese „Revolte“ der Führungsgremien gegen den Auftrag Christi, und die Bischöfe, die in ihren Verlautbarungsritualen das Recht beanspruchen, sich politisch „einzumischen“, verhehlen diese Politisierung ihres geistlichen Amtes auch gar nicht. Offenbar hat der aufgeklärte Protestantismus Gottes Himmel historisch-kritisch verloren, dies allerdings ohne die Erde politisch gewinnen zu können.

### **Barths Apostel**

Karl Barth hat anders als Luther den calvinistisch-moralischen Herrschaftsanspruch der Kirche über den Staat von Anfang an erhoben. Diese Beziehung hatte

er in seiner Schrift „Christengemeinde und Bürgergemeinde“ auf die Formel der konzentrischen Kreise gebracht, die ihre Mitte im Reich Gottes haben. Aus seiner Nähe zu den religiösen Sozialisten gewann dieses Konzept die links-protestantische Richtung. Schon im Februar 1915 hatte Barth – so Ziegert – proklamiert: „Ein wirklicher Christ muß Sozialist werden (wenn er mit der Reformation des Christentums Ernst machen will!). Ein wirklicher Sozialist muß Christ sein, wenn ihm an der Reformation des Sozialismus gelegen ist.“ „Barthianer“ wie beispielsweise Jürgen Moltmann, nach Barths Tod „die neue Lichtgestalt des politischen Moralismus“, oder der Heidelberger Theologe Heinz Eduard Tödt mit seinem Assistenten, dem späteren Ratsvorsitzenden Huber, oder die in der EKD „höchst erfolgreich als moralpolitische Propagandistin“ wirkende Dorothee Sölle, Erfinderin der „Politischen Nachtgebete“ nach so etwas wie dem „Tod Gottes“, waren es, welche die politische Theologie zu einer wesentlich diesseitigen Ideologie ausgeformt und seit den 60ern des vorigen Jahrhunderts das kirchliche Leben auf allen Ebenen ethisch aufgeblasen und gleichzeitig die Substanz des Glaubens verdünnt haben.

### **Die Wurzeln der westlichen Zivilreligion**

Dieser Verrat an Luther hat – auch das beschreibt Ziegert – eine lange Vorgeschichte. Luther hatte prinzipiell Staat und Kirche in ihren Funktionen getrennt. Ziegert stellt seinem Buch eine zugespitzte Feststellung Luthers als Leitwort voran: „Die Führung des Staates muß nicht heilig sein, auch seine Regierung braucht keine christliche zu sein. Es genügt völlig, daß



im Staat die Vernunft herrscht.“ Wo das menschliche Zusammenleben in Staat und Gesellschaft politisch zu gestalten ist, da gilt die Kompetenz der geschöpflichen Vernunft, nicht die Meinung der Kirche. Im 19. Jh. beginnt – so Ziegert – eine Klerikalisierung, in deren Verlauf das Christentum in der westlichen Welt sich grundlegend zivilreligiös deformieren läßt. In reinster Gestalt begegnet diese Gestalt in den USA, dem Modell der bundesrepublikanischen Neuordnung nach 1945. Hervorragende Voraussetzung dafür war, wie Ziegert zeigt, in Amerika die tatsächlich durchgesetzte Gleichberechtigung aller Kirchen unter der Obrigkeit einer nur leicht religiös, bisweilen deistisch lackierten Einheitskultur, aus der die alles überwölbende US-Zivilreligion erwuchs: Ihr Symbol das Auge Gottes auf der Dollar-Note. Diese herrschende „Religion light“ „in God’s own country“ tritt mit missionarischem Anspruch global auf und hat nach 1945 vor allem die geistig-moralisch entwaffnete Bundesrepublik geprägt.

### **Die Gründung der BRD im Stuttgarter Schuldbekennnis**

Kern des Buches ist Ziegerts provokante These, daß die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik nicht erst in den 60er Jahren durch die Frankfurter Schule geschah, sondern bereits am 18. Oktober 1945, als die Vertreter der Bekennenden Kirche das Stuttgarter Schuldbekennnis sprachen. Dieses Schuldeingeständnis in der Sprachform eines geistlichen Aktes, wurde von den zivilreligiös agierenden Kirchen der alliierten Sieger und ihrer Befreiten gefordert, und zwar – wie Ziegert zeigt – mit dem politischen Ziel der Al-

liierten, die deutsche Alleinschuld tiefer und wirkmächtiger als im Versailler Vertrag von 1919 auf Dauer fest in die DNA einer nach der totalen Niederlage von 1945 neu zu gestaltenden Bundesrepublik einzuschreiben. Die alliierten Kriegsverbrechen fanden keine Worte. Die wechselseitige Schuldverfallenheit geschichtlichen Lebens kam nicht zur Sprache. Der englische Bischof Bell, Freund Bonhoeffers, nach Außenminister Eden „this pestilent priest“, war einer der wenigen, welche die mörderischen Bombenangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung oder die „Massen-Deportationen von Millionen deutscher Menschen“ anprangerten. Bell bekannte: „Alle haben gesündigt und alle sind zur Buße gerufen“. Das einseitige Stuttgarter Schuldbekennnis wurde zum „Eckstein“ für eine Definition deutscher Schuld, die nicht personal im Rahmen aufgeklärten Denkens den einzelnen Täter in den Blick nimmt; Schuld wurde vielmehr weithin in längst festgelegter politischer Moral kollektiv der deutschen Nation zugerechnet. Sie sei verwurzelt in der deutschen Mentalität und gewachsen – von einigen – auf die unhistorische, diffamierende Formel gebracht: von Luther zu Hitler. Jeder Hinweis auf deutsche Opfer alliierter Kriegsverbrechen ruft seitdem in deutscher Zivilreligiosität zwanghaft die Revisionismus-Keule hervor.

### **Die durch „ewige“ Schuld gefesselte Nation**

Die Frankfurter Schule um Habermas konnte auf dieser Linie im Verein der Achtundsechziger das in seiner industriellen Effektivität monströs konzipierte und darin einzigartige deutsche Holocaust-Verbrechen als Grün-

dungsnarrativ und zivilreligiös dynamisiert als „Gründungsmythos“ der Bundesrepublik installieren. Der damit einhergehende zu verinnerlichende Opfer- und Wiedergutmachungszwang verleiht der Bundesrepublik im Rahmen der Völkergemeinschaft eine einzigartige Stellung. Keine andere Nation weltweit hat in ihr Macht- und Führungszentrum ein so beherrschendes Symbol unbestreitbarer nationaler Schande installiert wie die Bundesrepublik mit dem Berliner Holocaust-Memorial. Diese Erinnerungsrituale funktionieren auch deswegen so reibungslos, „weil die EKD-Kirchenelite die Dauermeditation der deutschen Schuld und Opferpflichten...breit organisiert...“ Die Moral-Dynamik, die dieses Symbol bunderepublikanischer Negativ-Identität entfaltet, wird zugleich zum eisernen Vorhang, der den Weg in die historische Tiefe Deutschlands versperrt, den Bürger von der Gesamtgeschichte seines Landes ablöst und so bereit macht für die Multiethnizität und -kulturalität einer globalen Migrationsgesellschaft.

Die Auschwitz-Schuld ist ein vorzüglicher Hebel für dies von politischen und ökonomischen Globalisierungs-Ideologen gewünschte Ergebnis. Als Fundamental-Bekennnis der Bundesrepublik mit Ewigkeitsgeltung wurde die Auschwitz-Schuld nicht nur Mahnung für Gegenwart und Zukunft, sie machte die neue Republik auch moralisch wehrlos und erpreßbar und öffnete sie für den Anschluß an die amerikanische Zivilreligion, den die westlichen Alliierten wollten.

### **Vom Himmel zur Erde**

Der Protestantismus war erneut bereit, die Kirche „an metaphy-

sisch aufgeladene Staatskonzepte“ zu binden, und dies – so Ziegert – in der Hoffnung auf neuen kirchlich-religiösen Bedeutungsgewinn. Dabei gab Barths Sympathie für den Sozialismus den zivilreligiösen Kurs vor: Die Evangelische Kirche wechselte von rechts nach links, zivilreligiös vom rechten Nationalismus in Weimarer Zeiten zum menschenrechtlich bestimmten linken Globalismus. Die Linken eroberten die EKD-Schaltstellen der Macht, der Himmel, also das Leben mit Gott in Ewigkeit verblaßte, und die diesseitige Erde wurde zum Spielfeld für die zivilreligiöse Aufladung einer globalistisch linksorientierten Menschenrechts-Religion in Staat, Gesellschaft und Kirche mit tonangebender Priesterkaste, in die sich die EKD-Eliten einordneten. Der historisch-kritisch gezähmte Gott darf den zivilreligiös fixierten

Konsens nicht sprengen. In diesem Kontext vermochten die EKD-Eliten zwischen Jesu Bergpredigt und gottgegebener Schöpfungsverunft keine Grenzen mehr zu ziehen. Auch das zeigt tiefenscharf die zivilreligiöse Entgleisung der EKD-Theologie.

### Resümee

Ziegert hat sein nicht selten polemisch wertendes und manchmal überzeichnendes Buch aus der liberalen Sicht des aufgeklärten christlichen Menschenbildes geschrieben: Schuld läßt sich nicht dem Kollektiv zuschreiben. Die Fokussierung der in jeder Hinsicht reichen Gesamtgeschichte des deutschen Kultur- und Sprachraumes auf die Zeit der Naziverbrechen führt in die Falle eines auf Ewigkeit angelegten Opferzwanges, der jeder schöpfungsbasierten Vernunft entbehrt.

Ziegerts Analyse macht verständlich, warum die AfD gegenwärtig im Sinne der Hegelschen Dialektik die historisch notwendige Antithese ist. Er zeichnet den Weg des EKD-Protestantismus in die zivilreligiöse Gefangenschaft im linksideologischen Mainstream westlicher Gesellschaften ausgesprochen plausibel nach. Leider übergeht Ziegert die Wirkung der radikalen historisch-kritischen Bibelexegese, die tiefgreifend die Glaubensgewißheit erschütterte, und Barths dogmatisch grandios gepolsterten christlich-zivilreligiösen Sozialismus als rettenden Notausgang empfahl. Das Ergebnis seiner Analysen ist deprimierend: Es läßt keine Hoffnung auf Reform aus dem System heraus, solange die Kirchensteuer fließt. „Allein den Betern kann es noch gelingen...“

*Dieter Müller*

## Aus der Kirchlichen Sammlung

### Wenn ein Bischof nicht an die Auferstehung Jesu glaubt, wie es die Bibel bezeugt

Was Landesbischof Gerhard Ulrich in der „Evangelische Zeitung“ zu Ostern schreibt, steht in völligem Gegensatz zum Auferstehungsglauben, den die Bibel bezeugt. Der Bischof bezweifelt die leibliche Auferstehung Jesu, die Auferstehung des Gekreuzigten, wenn er schreibt „Jesus, der Gottesmann und Meister, ist tot. Sein Leib wird vergehen, wie jeder Menschenleib.“ Das Herzstück und die Mitte des christlichen Glaubens ist aber die Botschaft: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ Jesus ist – diesen Eindruck erweckt der Bischof – nicht auferstanden; auferstanden ist er lediglich in den Glauben der Jünger, damit „seine Sache, seine

Haltung, seine Leidenschaft und sein Einsatz für das wahre Leben nicht tot ist.“ Genauso sprechen Beerdigungsredner, wenn sie sagen: „Solange wir an den Verstorbenen denken, ist er nicht tot.“ Der Bischof verkürzt und entstellt die Botschaft von der Auferstehung Jesu, wenn er sagt „Die Sache Jesu lebt durch die Nachfolger, wenn sie es wollen.“ Die Auferstehung Jesu ist kein „Sachanliegen“, sondern die Verkündigung: Jesus lebt. Nicht als Sache, sondern als Person, als Sohn Gottes, als Herr der Welt. Er lebt völlig unabhängig von dem Willen und der Bereitschaft der Menschen, an ihn zu denken. Es geht doch nicht darum, dass Jesu Ideenwelt weiterlebt, sondern dass

wir bekennen können: Jesus, unser Heiland lebt, „mit ihm auch ich“, und er herrscht in der Einheit mit Gott. Das ist Trost pur. Hier liegen die Hoffnung und die Gewissheit des ewigen Lebens begründet. Wir sind für Jesus kein Sachanliegen, sondern eine Herzensangelegenheit. So will der wahrhaftig Auferstandene auch in unsere Herzen. Er will auch unsere Auferstehung. Man möchte dem Bischof raten, im Ernstnehmen der biblischen Auferstehungsberichte sich einzulassen auf das größte Wunder der Weltgeschichte, das kein Mensch begreifen kann, auf dem aber alle Hoffnung ruht zum freudigen Leben und seligen Sterben.

Was tun, wenn ein Bischof die

Auferstehung nicht glaubt, wie sie die Bibel bezeugt, wenn er sie häretisch verkürzt oder bezweifelt? Wie kann er dann noch Bischof sein? Bei der Frage der Auferstehung Jesu geht es nicht um eine theologische Randfrage, sondern um das Herzstück des Glaubens (1 Kor 15, 14). Schließlich hat der Bischof kraft Amtes eine besondere Verantwortung für die Lehre der Kirche, er ordiniert auf Schrift und Bekenntnis (CA 28).

Die Glaubwürdigkeit bleibt auf der Strecke und der Eindruck nicht weniger wird bestärkt: Viele Geistliche – auch leitende Geistliche – stehen nicht mehr hinter den elementaren Glaubensgrundlagen. Dieser verheerende Eindruck wurde durch die Aussagen von Bischof Ulrich bekräftigt. Ein Trauerspiel für alle, die an Jesus Christus glauben. Für bekennende Christen ist es Zeit, dagegen aufzustehen.

*Pastor Ulrich Rüß*

*Vorsitzender der Kirchlichen  
Sammlung um Bibel und Bekenntnis  
in der Nordkirche, Präsident der  
Internationalen Konferenz  
Bekennender Gemeinschaften  
(IKBG)*

## **Die Austrittswelle in der Nordkirche hat Gründe**

12.027 Evangelische sind im Jahr 2014 allein in Hamburg aus der Kirche ausgetreten, und das entspricht der Einwohnerschaft von 12 großen Dörfern. 2 % evangelischer Kirchenmitglieder in Hamburg und 2,1 % evangelischer Christen in Schleswig-Holstein besuchen nach der Statistik der EKD sonntags den Gottesdienst. Was für ein Alarmzeichen! 27,9 % der Hamburger sind evangelisch. Ein Negativrekord! Und es wird noch schlimmer kommen. Kirchenamtliche Stellungnahmen tasten im Dunkeln. Der dramati-

sche Abbruch findet nur hilflose Deutungsversuche.

Doch es gibt Gründe: Für einen Großteil der Kirchenglieder ist nicht mehr klar, für was die Kirche steht, wozu sie die Kirche noch brauchen. Das, was Kirche unverwechselbar zur Kirche macht, wie das Verkündigen Gottes, das klare Christuszeugnis, das vorbehaltlose Stehen zur biblischen Wahrheit und zum christlichen Glaubensbekenntnis, die Weckung und Stärkung des Glaubens, all das wird vermisst. Wo bleibt das klare missionarische Zeugnis von Jesus Christus? Schließlich hat die Kirche ein Mandat, Antworten auf die allen Menschen wichtigen Fragen nach Tod, Schuld, Leid und Erlösung zu geben. Dieser Auftrag wird zunehmend zugeschüttet durch immer mehr politisch-korrekte Stellungnahmen in predigtartigem, moralisierendem Ton mit bevormundendem Bekenntnisanspruch, wie z.B. beim Klimawandel, bei Gleichstellung (Gender), Flüchtlingskrise, Frieden, Gerechtigkeit, mit Ansichten, die tendenziell mit dem politisch linken Spektrum übereinstimmen. Liberal-konservative Kirchenmitglieder sehen sich in politischen Ermessensfragen bevormundet. Ihnen geht es in ethischen Fragen um wertkonservative Positionen. Kirche wird von ihnen mehr als Agentur der Weltverbesserung wahrgenommen, die sich auf Fragen der Gesellschaftsgestaltung konzentriert, weniger als Brückenbauer zu Gott, als Sprachrohr Gottes.

Wo bleibt das Heilige, das Geheimnis des Glaubens, die Freude über die Gemeinschaft mit Christus, mit Gott? Der Raum des Heiligen erscheint profaniert und säkularisiert, das Heilige geht im Weltlichen auf.

Der öffentlichen Wahrnehmung wird der Eindruck vermittelt, als ginge es der Kirche mehr um Geld, Moral und Politik als um die Seelsorge und Seligkeit des Einzelnen. Die Ortsgemeinde und der Einzelne in ihr werden zunehmend vernachlässigt.

Dafür gibt es immer mehr Projektpfarrämter auf Kirchenkreisebene, die für die Basis der Gemeinde nichts austragen, denn ihnen fehlt schon vom Konzept her jeder biblisch missionarische Wille und alle aus dem Evangelium erwachsende Kraft. Die Kirche verzettelt sich in alle möglichen Aufgaben, die Kernaufgabe missionarischer Verkündigung jedoch kommt seit Jahrzehnten zu kurz.

Viele, nicht nur Konservative, sehen sich von dieser Kirche nicht mehr vertreten, weil sie zunehmend mehr auch für die Relativierung der Glaubensinhalte und die Anpassung an den Zeitgeist steht, und ihre Kernbotschaft vernachlässigt.

Der klägliche Gottesdienstbesuch spricht Bände. Fehlt es am Glaubensfeuer der Verkündiger? Ganz offenbar ist der Gottesdienst sehr oft nicht mehr das wirklich vitale Zentrum des geistlich gestalteten Gemeindelebens. Die meisten Gottesdienste werden ohne heiliges Abendmahl gefeiert. In vielen Gemeinden fällt der Gottesdienst an den zweiten Feiertagen aus. Das Gebot der Sonntagsheiligung (3. Gebot) wird in der Ev. Kirche vernachlässigt und der Beliebigkeit des Einzelnen überlassen. Kämen alle kirchlichen Mitarbeiter zum Gottesdienst, dann wären die Kirchen gut besucht.

Die Kirche selbst befindet sich offenbar in einer Identitätskrise, die in einer Glaubenskrise wurzelt. Soll der Glaube nicht immer mehr verdunsten, bedarf es einer



Erneuerung der Kirche durch Zentrierung ihrer Aufgaben auf den Kern ihres Auftrags, nämlich die Botschaft des Evangeliums, auf die Seelsorge am Einzelnen, und vor allem bedarfes einer Theologie der missionarischen und evangelisierenden Verkündigung, damit Glaube entsteht und wächst.

Diese notwendige Erneuerung bedeutet Umkehr. Ohne diese Bereitschaft wird die Kirche immer kleiner und bedeutungsloser werden. Denn eine Kirche ohne Identität hat keine Zukunft.

*Pastor Ulrich Rüß,*

### **Pfarrstellenstreichungen fördern die Entkirchlichung**

Die Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordkirche hält den Beschluss der Synode des Kirchenkreises Schleswig-Flensburg, künftig 12 Pfarrstellen zu streichen, für kirchenschädlich. Eine Unterschriftenaktion, die sich gegen diesen Beschluss stemmte, wurde gnadenlos überstimmt.

Wenn irgend möglich, sollte man die Kirche und den dazugehörigen Pastor im Dorfe lassen. Andernfalls droht eine zunehmende Entfremdung von der Kirche. Der Einzelne erlebt seine Kirche mit dem Pastor nicht mehr vor Ort, sondern bestenfalls in einer unpersönlichen Kirchenregion. Die Pastorate mit ihrem Pastor als seelsorgerliche Anlaufstelle verweisen.

Offensichtlich ließ sich die Synode mehr vom Gedanken des Zahlen-Ausgleichs als vom seelsorgerisch-missionarischen Verständnis der Nähe zum Gemeindeglied leiten. Denn die Finanzen stehen gut. Dieser Beschluss wird eine fortschreitende Entkirchlichung in dieser Region zur Folge haben. Dabei hat das ländliche Angeln ein

überdurchschnittlich lebendiges Gemeindeleben zu verlieren.

*Pastor Ulrich Rüß*

### **Kenntnis des christlichen Glaubens als Hilfe zu gelingender Integration**

Es ist bekannt, dass die meisten Flüchtlinge Muslime sind und aus Ländern mit islamisch geprägter Kultur, islamischen Regierungen und Gesetzen stammen, wo Christen in der Minderheit sind und dort benachteiligt, diskriminiert und teilweise verfolgt werden.

Die Sorge einer stärkeren Islamisierung wird von vielen Bundesbürgern geteilt, wenngleich nicht genügend ernst genommen, auch erstaunlicherweise von der Kirche nicht. Dabei ist der Islam von seinem Selbstverständnis her eine Religion, die unter religiös-politisch globalem Machtanspruch den christlichen Glauben, oft auch die Christen selbst, bekämpft. Man bedenke nur die massive Verfolgung und Benachteiligung von Christen in islamisch geprägten Staaten.

Von allen Seiten wird die Notwendigkeit der Integration gefordert. Ob diese grundgesetzgerecht und dem christlich-abendländischen Wertesystem entsprechend gelingen kann, mag man bezweifeln. Auf jeden Fall gehören zur gelingenden Integration in unsere Gesellschaft nicht nur das Erlernen der deutschen Sprache, sondern auch die Akzeptanz des hiesigen Wertesystems und eine gute Bildung. Allerdings eine Bildung, welche die Kenntnis des christlichen Glaubens bewusst einschließt. Die Gesetzgebung, Kultur und Geschichte Deutschlands ist ohne den Hintergrund des christlichen Glaubens nicht vorstellbar. Daher ist die Kenntnis des christlichen Glaubens Hilfe

und Voraussetzung gelingender Integration.

Dieser christliche Bildungsansatz sollte von der Kirche bejaht und von den staatlichen Bildungseinrichtungen übernommen werden.

Viele Verantwortungsträger der Kirche halten es für nicht opportun bzw. unangemessen, die vielen Muslime mit dem christlichen Glauben zu konfrontieren. Ein Beitrag zu gelingender Integration ist das nicht.

*Pastor Ulrich Rüß*

### **Als Christen in den Flüchtlingsunterkünften verfolgt**

Christen, die aus Ländern mit Christenverfolgung nach Deutschland geflohen sind, werden in zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen und Flüchtlingsunterkünften oft weiter von muslimischen Flüchtlingen diskriminiert, drangsaliert und bedroht, erst recht, wenn sie am muslimischen Gebet nicht teilnehmen, Kreuze tragen und sich zum christlichen Glauben bekennen. In Hamburg und anderen Bundesländern gibt es regelmäßig Übergriffe von Muslimen auf christliche Flüchtlinge.

Offenbar sind die staatlichen Behörden nicht in der Lage, die Christen vor Verfolgung zu schützen. Das ist eine Schande. Die Forderung, Menschen sollten die Religionszugehörigkeit anderer achten und respektieren, verfehlt ihre Wirkung und geht komplett an der Realität vorbei. Bei der Flüchtlingsaufnahme wird nicht einmal erfasst, welcher Religionsgemeinschaft der Flüchtling angehört.

Wir können nicht solche Flüchtlinge willkommen heißen, die Christen belästigen, bedrohen und verfolgen. Zur notwendigen

Integration gehört, dass der Staat die Christen und die christlich-abendländische Kultur schützt. Wenn kommunale Einrichtungen offensichtlich nicht in der Lage sind, religiös motivierte Übergriffe an Christen und Juden zu verhindern, sollte eine räumliche Trennung vollzogen werden. Wir fordern den Staat auf, sich stärker und eindeutiger als bisher für die Lage der verfolgten Christen unter den Flüchtlingen einzusetzen und sie zu schützen!

Auch die Kirche macht sich beschämenderweise nicht zum lautstarken Anwalt dieser verfolgten Christen. Man hört mehr Beschwichtigung als Solidarität mit den Verfolgten. Wir fordern die Kirchen auf, sich verstärkt zum Anwalt der verfolgten Christen zu machen. Eine Kirche, die ansonsten große moralische Forderungen erhebt, darf hier nicht schweigen. Die Kirchengemeinden sollten sich der bedrohten Christen besonders annehmen und ihnen geistliche Aufnahme und Heimat gewähren.

*Pastor Ulrich Rüß*

### **Dann lieber keinen Gottesbezug**

Schleswig-Holsteins Landtag hat am 29. April erneut beraten, ob die Präambel der neuen Landesverfassung doch noch einen Gottesbezug bekommt. Nach der ersten Lesung eines entsprechenden Gesetzentwurfes mit einem Formulierungsvorschlag ist diese zu weiteren Beratungen einstimmig in den Innen- und Rechtsausschuss weitergeleitet worden. Im Juli vor der Sommerpause soll die 2. abschließende Lesung stattfinden. Die Verfassung kann nur mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit geändert werden. 46 der insgesamt 69 Abgeordneten müssten dann zustimmen.

Zur Debatte steht der Formulierungsvorschlag: „In Achtung der Verantwortung, die sich aus dem Glauben an Gott oder aus anderen universellen Quellen gemeinsamer Werte ergibt, hat der Landtag in Vertretung der schleswig-holsteinischen Bürgerinnen und Bürger diese Verfassung beschlossen.“

Mit Verwunderung und Befremden hat die Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordkirche den Formulierungsvorschlag für einen möglichen Gottesbezug in der Präambel der neuen Landesverfassung zur Kenntnis genommen. Zu dem Gottesbezug treten nun gleichwertig „universelle Quellen“. Was soll damit gemeint sein? Dieser Begriff vernebelt, wirkt unklar und obskur; er lässt u.a. an christlich-sektiererische, esoterische, buddhistische und synkretistische Denkansätze denken. Mit dem Zusatz der „universellen Quellen“ wird das Anliegen des Gottesbezugs in der Landesverfassung unterlaufen. Letztlich geht es dann nicht mehr um Gott, sondern um ein beliebiges, multireligiöses Bewusstsein.

Für die weitere Beratung zum Gottesbezug in der neuen Landesverfassung fordern wir den Innen- und Rechtsausschuss auf, den Passus „...oder aus anderen universellen Quellen gemeinsamer Werte...“ ersatzlos zu streichen. Sollte es bei diesem Formulierungsvorschlag bleiben, sind wir gegen einen Gottesbezug, weil er dem ursprünglichen Anliegen des Gottesbezuges nicht entspricht, ja ihn unterläuft.

*Pastor Ulrich Rüß*

### **In der Nordkirche soll künftig die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare Regelfall sein,**

### **gleichgestellt mit kirchlicher Trauung**

Bischof Dr. Andreas v. Maltzahn gab der Synode einen Bericht zur Neuregelung Eingetragener Lebenspartnerschaften in der Nordkirche. Diese Neuregelung soll die Synode im September 2016 beschließen.

Danach soll es eine geänderte Segenspraxis von gleichgeschlechtlichen Paaren geben. Der vom Propst zu genehmigenden Ausnahmefall soll der Regelfall und die Segnung der kirchlichen Trauung mit entsprechendem Ritual einschließlich Ringwechsel, Gelübde usw. gleichgestellt werden.

Sollte ein Pastor aus Gewissensgründen diese Handlung verweigern, wird der zuständige Propst für die entsprechende Segnungshandlung (Trauung) sorgen.

Die Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordkirche sieht diese angestrebte Neuregelung der Trauungs- und Segnungspraxis im eklatanten Widerspruch zu den eindeutigen Aussagen der Bibel und dem Bekenntnis. Die angestrebte Regelung stellt sich eindeutig gegen das „Sola Scriptura“ (Allein die Schrift, die Bibel, das Wort Gottes) als Maßstab des Glaubens.

Wohlwissend, dass die Bibel in Fragen gelebter Homosexualität eine eindeutige Position beschreibt, bemüht man sich in manipulativ fälschender Deutung neutestamentlicher Texte des Apostels Paulus diese Eindeutigkeit zu unterlaufen. Das neue Sein in Christus und der Text des Galaterbriefes (Gal 3.28-28) „Denn ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes durch den Glauben an Jesus Christus... Da ist nicht Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau, denn ihr seid alle eins in Jesus Christus“

werden für die Rechtfertigung der bibel- und bekenntniswidrigen Segenspraxis missbraucht und instrumentalisiert. Nicht solide exegetisch-theologische Erkenntnis, sondern manipulativer zeitgeistbedingter Reflex fordern die Deutungshoheit.

Diesem Gottes Wort relativierenden Umgang mit der Heiligen Schrift unter der Forderung gegenseitiger Achtung müssen wir entschieden widersprechen. Irrlehre verdient keine Achtung. Sie muss als solche benannt werden.

Mit der angestrebten Neuregelung werden Pastoren, die aus einem in Bibel und Bekenntnis gegründeten Gewissen eine solche Segenshandlung ablehnen, als Außenseiter dargestellt.

Erschreckenderweise macht dieser innerkirchliche Konflikt deutlich, dass Pastoren, die ihre Ordination auf Schrift und Bekenntnis wirklich ernstnehmen, als Außenseiter wahrgenommen werden. Eine Kirche, die sich gleichmacht mit der Denke der Zeit, die Autorität der Bibel relativiert, das eigene Bekenntnis unterläuft, verliert die Basis. Könnte das auch ein Grund sein,

warum dieser Kirche Menschen in Scharen davonlaufen?

### **Hier irrt die Synode**

#### **Kirchliche Trauungen homosexueller Partnerschaften stehen im Widerspruch zum Worte Gottes, zur Selbstoffenbarung des Schöpfers und der Gottebenbildlichkeit des Menschen**

Der Beschluss der Synode der EKBO, ab 1. Juli 2016 kirchliche Trauungen für homosexuelle Partnerschaften möglich zu machen, steht im Widerspruch zum Worte Gottes, zur Selbstoffenbarung des Schöpfers und der Gottebenbildlichkeit des Menschen, der von Gott bipolar als Mann und Frau geschaffen wurde. Er richtet sich gegen Schrift und Bekenntnis, worauf alle Synodalen verpflichtet wurden. Offensichtlich fühlt die Mehrheit der Synode sich mehr dem gesellschaftspolitischen Zeitgeist als der Autorität des Wortes Gottes verpflichtet.

Pfarrern, die aus Gewissensgründen Trauungen homosexueller Partner ablehnen, wird für 5 Jahre ein Gewissensschutz gewährt. Unglaublich, ein zeitlich limitierter Gewissensschutz. In 5

Jahren hat sich das Gewissen der Mehrheitsentscheidung anzupassen, oder es ist mit Sanktionen zu rechnen. Ein Skandal.

Die Konferenz Bekennender Gemeinschaften und die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften protestieren und widersprechen dem Synodenbeschluss, weil er sich von einer Irrlehre leiten lässt. Vordergründig mag es „nur“ die Homo-Ehe betreffen, letztlich werden hier aber – und das ist entscheidend – der Bedeutungsverlust der Autorität des Wortes Gottes und die Emanzipation von Gottes Offenbarung erkennbar. Das reformatorische „sola scriptura“ wird zum Phantom.

Damit ist das Fundament christlichen Glaubens gefährdet. Es wird dem gesellschaftspolitischen Kontext angepasst. Ein Protest und Aufstand aller Bekennenden wäre vonnöten. Mit diesem Beschluss werden bibeltreue Pastoren und Gemeinden als Außenseiter an den Rand gedrängt. Für bibel- und bekenntnistreue Gemeindeglieder wird es immer schwerer, in ihrer Landeskirche zu leben.

*Pastor Ulrich Rüb*

## **Der Islam eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft**

Am 19. März diesen Jahres setzten wir uns in der Frühjahrstagung der Kirchlichen Sammlung erneut mit dem nach wie vor ungeklärten Verhältnis zum Islam auseinander. Gehört der Islam zu Deutschland und wenn ja, welcher? Unbestreitbar hat der Islam eine unübersehbare Affinität zur Gewalt. Denn einerseits enthält die bisher verbindliche koranische Gründungslegende einen politischen

Gestaltungs- und Machtanspruch: Allah beansprucht die Herrschaft über die Erde. Er ist im Unterschied zum Dreieinigen Gott des christlichen Glaubens ein Machtgott. Der dreieinige Gott dagegen hat auf Golgatha in Jesus, seinem Sohn, das Kreuz der Menschen auf sich genommen. Auf der Müllhalde von Golgatha war Gott aus Liebe zu den Menschen macht- und ehrlos. Seitdem gibt es für Christen

anders als für die Anhänger Allahs keine ungebrochene Gewalt. Im Unterschied zum Gott des Propheten Muhammad hat Jesus, „Gott von Gott“, eindeutig erklärt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Europa hat seinen stärksten Wurzelstrang im Christentum, dessen Mitte der „gekreuzigte Gott“ ist. Das ergibt zwei vorerst nicht kompatible Welten. Lässt sich der Islam von seinem politischen



Machtanspruch trennen?

Wie verhalten sich Christen zur massenhaften muslimischen Einwanderung in Deutschland? Mit diesen und anderen Fragen kamen Christinnen und Christen zur Frühjahrstagung unserer kirchlichen Sammlung. Der Referent bot einen gut strukturierten Überblick zum Thema „Der Islam – eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft“.

Im folgenden bieten wir einen Überblick über das Referat, indem wir die Texte, die der Referent mit Folien projizierte, wiedergeben. Sie gewähren einen hilfreichen Kurz-Einblick in das Gefüge dieser Religion, die uns in unserer Gesellschaft herausfordert wie keine andere.

### Wie reagieren Menschen bei uns auf den Islam?

Der Referent begann mit einer einführenden Auflistung verschiedener Reaktionen auf die aktuellen Entwicklungen: Mut zu persönlichen Begegnungen in Wahrheit und Liebe – Einspruch gegen Beschwichtigung und Verharmlosung – Anbiederung im Sinne islamischer Einheitsreligion – Gleichgültigkeit, solange... – Haßerfüllte Ablehnung und Gewalt – Verlangen nach verlässlichen Hintergrundinfos – Staunen über das Evangelium im Kontrast zum Islam – Aufbruch ins Gebet.

### Was finden Muslime bei ihrer Ankunft in Deutschland vor? Ein tolerantes oder ein gleichgültiges Deutschland?

Der aus Ägypten stammende Islam- und Politikwissenschaftler Hamed Abdel Samad, Sohn eines Imam und inzwischen scharfer Islamkritiker, schreibt in seiner Autobiographie über die erste Zeit

in Deutschland: „Um mich herum waren meist spießige Kleinbürger. Niemand schien sich dafür zu interessieren, ob Gott nun tot ist oder nicht. Die Zeit der großen und tiefen Gedanken schien vorbei. Die klügsten Köpfe Deutschlands befaßten sich nicht mit dem Sinn, sondern mit den Kosten des Lebens. ‚Ist die Rente sicher?‘ [...] Die Gesellschaft übte einen ungeheuren Zwang auf die Bürger aus: Kein Zwang der Gebote, sondern der Angebote. Und so habe ich wirklich freie Menschen im Land von Nietzsche nur selten getroffen. Die meisten sind gleichgültige Gestalten [...]“

Der Referent stellte dem die wichtigen Suren 29,64 und 307+8 gegenüber: „Das diesseitige Leben ist nur Zerstreuung und Spiel. Die jenseitige Wohnstätte ist wahrlich das [eigentliche] Leben, wenn sie es nur wüssten [...] Sie wissen nur das Äußere vom diesseitigen Leben. Das Jenseits aber lassen sie unbeachtet. 8 Denken Sie denn in ihrem Inneren nicht darüber nach? Gott hat die Himmel und die Erde, und was dazwischen ist, nur in Wahrheit und auf eine festgesetzte Frist erschaffen. Aber viele von den Menschen verleugnen die Begegnung mit ihrem Herrn.“

### Was man über das islamische Selbstverständnis und die Struktur des Korans wissen sollte.

Zuerst ein kurzer tabellarischer Überblick über die Gründungsgeschichte:

570/571 Muhammads Geburt in Mekka, Waise mit 6 Jahren, wächst bei seinem Onkel auf – ca. 595 Heirat mit Khadidscha (sie verlieren ihre Söhne) – ab 610 „Berufungserlebnis“ und Leben in Verfolgung – 622 **Hidschra** (Auswanderung) nach Medina

– 624-630 Kriege gegen Mekkaner, Juden und „Heuchler“ – ab 622 Muhammad ist Staatslenker, **Kriegsherr** und Prophet in Medina – 632 Tod in Medina.

### Muhammads Verhältnis zu Juden und Christen

Muhammad erkennt Juden und Christen als Schrift- bzw. Buchbesitzer an. Anfänglich nähert er sich ihnen und wirbt um die Akzeptanz seiner Erfahrungen (siehe Gebetsrichtung nach Jerusalem, Fasten etc.). Er lobt die Frömmigkeit, Liebe, Demut und den Glauben christlicher Mönche.

**Aber** Muhammad stellt dieser positiven Haltung neben anderen in Sure 3,110 den Anspruch entgegen: „Ihr [Muslime] seid **die beste Gemeinschaft**, die unter den Menschen entstanden ist. Ihr gebietet, was recht ist, verbietet, was verwerflich ist und glaubt an Gott.“

**Mit größerer Macht in Medina:** Ab 622 verstärkt sich die Ablehnung der Juden und Christen; es mehren sich die Verurteilungen der Christen und Juden, und sie steigern sich bis zur Verfluchung. Muhammad wirft ihnen vor, die heiligen Schriften gefälscht zu haben, z.B. hinsichtlich der Trinitätslehre oder Jesu Kreuzigung. Muhammad führt Kriege gegen die jüdischen Stämme von Medina und legt sie als göttliche Strafgerichte aus.

**Koranbelege für diese Wende:** „Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und Christen zu Freunden. Sie sind untereinander Freunde. Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen. Gott leitet das Volk der Frevler nicht recht.“ (Sure 5,51)

Laut Sure 9,29 sollen die Muslime „gegen diejenigen [kämpfen], die nicht an Allah und den jüngsten

Tag glauben und nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter verboten haben, und nicht der wahren Religion angehören - von denen, die die Schrift erhalten haben - bis sie kleinlaut aus der Hand Tribut entrichten!“ (Sure 9,29)

### Die Ausbreitung des Islam

Der Dschihad dient der missionarischen Ausbreitung des Islam mit dem Ziel der machtvollen Welt-herrschaft Allahs. Er vollzieht sich in verschiedenen Formen, Stufen und Bereichen des Lebens.

### Formen des Dschihad

Dschihad gegen die eigene Begierde

Dschihad gegen Satan

Dschihad gegen Unglauben, Irrlehren, Heuchelei und Abfall

Da'wa- und Medien-Dschihad

### Stufen des Dschihad

Dschihad mit dem Herzen

Dschihad mit dem Mund

Dschihad mit der Hand

Dschihad mit dem Schwert

Martyrium

### Ziviler Dschihad

- wissenschaftlich
- ökonomisch
- sozial/karitativ
- kulturell
- umwelttechnisch
- gesundheitstechnisch

### Die islamische Aufteilung der Welt

- Das Haus des Islam (dar al-Islam)
- Das Haus des Krieges (dar al-harb)
- Das Haus des Vertrages (dar al-'ahd)

### Einblicke: Die wichtigsten muslimischen Selbstverständlichkeiten

### Muhammad bestätigt alle früheren Propheten und alle früheren Propheten bestätigen Muhammad

Sure 3,84: „Sprich: Wir glauben an Gott und an das, was auf uns herabgesandt wurde auf Abraham, Ismael, Isaak, Jakob, und die Stämme, und an das, was Mose und Jesus und den Propheten von ihrem Herrn zugekommen ist. Wir machen bei keinem von ihnen

einen Unterschied. Und wird sind Ihm ergeben.“

Sure 16,64: „Und Wir haben auf dich das Buch nur deswegen hinabgesandt, damit du ihnen das deutlich machst, worüber sie uneins waren, und als Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben.“

### Gott hat keinen Sohn und die Trinität kommt Gotteslästerung und Vielgötterei gleich.

Sure 112: „1 Sprich: Er ist Gott, ein Einziger, 2 Gott, der Undurchdringliche. 3 Er hat nicht gezeugt, und Er ist nicht gezeugt worden, 4 und niemand ist Ihm ebenbürtig.“

Sure 19,88-93: „Und sie sagen: , Der Erbarmer hat sich ein Kind genommen.“ 89 Ihr habt da eine ungeheuerliche Sache begangen. 90 Die Himmel brechen bald auseinander, und die Erde spaltet sich, und die Berge stürzen in Trümmern darüber, 91 dass sie dem Erbarmer ein Kind zuschreiben. Es ziemt sich doch dem Erbarmer nicht, sich ein Kind zu nehmen. 93 Niemand in den Himmeln und auf der Erde wird zum Erbarmer



anders denn als Diener kommen können.“

Sure 4,171: „O ihr Leute des Buches, übertreibt nicht in eurer Religion und sagt über Gott nur die Wahrheit. Christus Jesus, der Sohn Marias, ist doch nur der Gesandte Gottes und sein Wort, das er zu Maria hinüberbrachte, und ein Geist von Ihm. So glaubt an Gott und seine Gesandten. Und sagt nicht: Drei. Hört auf, das ist besser für euch. Gott ist doch ein einziger Gott [...]“

Sure 5,116-117: „Und als Gott sprach: ‚O Jesus, Sohn Marias, warst du es, der zu den Menschen sagte: Nehmt euch neben Gott mich und meine Mutter zu Göttern?‘ Er sagte: ‚Preis sei Dir! Es steht mir nicht zu, etwas zu sagen, wozu ich kein Recht habe [...] 117 Ich habe ihnen nichts anderes gesagt als das, was Du mir befohlen hast, nämlich: Dienet Gott, meinem Herrn und eurem Herrn. [...]“

### **5-mal täglicher Gebetsruf:**

„Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Allah gibt (2 mal). Ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist (2 mal); Kommt her zum Gebet (2 mal). Allah ist der Allergrößte (2 mal). Es gibt keinen Gott außer Allah.“

### **Jesus wurde nicht gekreuzigt und keiner trägt die Last des anderen**

**Keine Kreuzigung** – Sure 4,156-158: „und weil sie [die Juden] sagten: ‚Wir haben Christus Jesus, den Sohn Marias, den Gesandten Gottes, getötet.‘ – Sie haben ihn aber nicht getötet, und sie haben ihn nicht gekreuzigt, sondern es erschien ihnen eine ihm ähnliche Gestalt. Diejenigen, die über ihn uneins sind, sind im Zweifel über ihn. Sie haben kein Wissen über ihn, außer dass sie Vermutungen

folgen. Und sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet, 158 sondern Gott hat ihn zu sich erhoben. Gott ist mächtig und weise. [Vgl. 3,55]“

**Keine Stellvertretung** – Sure 35,18: „Und keine Last tragende Seele trägt die Last einer anderen.“

**Jesus als vorbildlicher Muslim** – Sure 19,30-32: „Und er [Isa] sagte: ‚Ich bin der Diener Gottes. Er ließ mir das Buch zukommen und machte mich zu einem Propheten. 31 Und er machte mich gesegnet, wo immer ich bin. Und Er trug mir auf, das Gebet und die Abgabe [zu erfüllen], solange ich lebe, 32 und pietätvoll gegen meine Mutter zu sein. Und Er machte mich nicht zu einem unglückseligen Gewaltherrscher.““

### **Wer gläubig und rechtschaffen ist, kann auf die Gnade und Vergebung Gottes hoffen**

Sure 7,42: „Diejenigen, die glauben und die guten Werke tun – Wir fordern von einem jeden nur das, was er vermag –, das sind die Gefährten des Paradieses; darin werden sie ewig weilen.“

Sure 53,32: „Diejenigen, die die schweren Sünden und die schändlichen Taten meiden, abgesehen von leichten Verfehlungen ... Wahrlich, dein Herr hat eine umfassende Vergebung [...]“

Sure 23,102-103: „Diejenigen, deren Waagschalen schwer sind, das sind die, denen es wohl ergeht. 103 Und diejenigen, deren Waagschalen leicht sind, das sind die, die sich selbst verloren haben; in der Hölle werden sie ewig weilen.“

### **Abraham war weder Jude noch Christ, sondern Muslim**

Sure 3,67: „Abraham war weder Jude noch Christ, sondern er war ein Anhänger des reinen Glaubens,

ein Gottergebener, und er gehörte nicht zu den Polytheisten.“

Sure 2,127-129: „Und als Abraham dabei war, vom Haus [der Kaaba] die Fundamente hochzuziehen, (er) und Ismael [...] 128 ‚Unser Herr, mache uns beide Dir ergeben und (mache) aus unserer Nachkommenschaft eine Gemeinschaft, die Dir ergeben ist [...] 129 Unser Herr, lass unter ihnen einen Gesandten aus ihrer Mitte erstehen, der ihnen deine Zeichen verliest und sie das Buch und die Weisheit lehrt und sie läutert. Du bist der Mächtige, der Weise.““

Sure 4,125: „Und wer hat eine schönere Religion als der, der sich völlig Gott hingibt und dabei rechtschaffen ist und der Glaubensrichtung Abrahams, als Anhänger des reinen Glaubens, folgt?“

### **Juden und Christen haben ihre Bücher verfälscht**

Sure 2,75 – an die Juden gerichtet: „Erhofft ihr etwa, dass sie mit euch glauben, wo doch ein Teil von ihnen das Wort Gottes hörte, es aber dann wissentlich entstellte, nachdem er es verstanden hatte?“

Sure 5,13-14 – an Juden und Christen gerichtet: „Weil sie aber ihre Verpflichtung brachen, haben Wir sie verflucht und ihre Herzen verstockt gemacht. Sie entstellen den Sinn der Worte [...] Und von denen, die sagen: ‚Wir sind Christen‘, nahmen Wir ihre Verpflichtung entgegen. Sie vergaßen einen Teil von dem, womit sie ermahnt worden waren. So erregten wir unter ihnen Feindschaft und Hass bis zum Tag der Auferstehung. Gott wird ihnen kundtun, was sie zu machen pflegten.“



## Der Endsieg der wahren Religion rechtfertigt ihre gesellschaftliche und rechtliche Privilegierung

**Der Islam unterscheidet** mit herabgestuften Rechten: **die umma** – die islamische Gemeinschaft (**alle Rechte**) // **Ahl al-Kitab** – die Schriftbesitzer (weniger Rechte) // die **Mushrikun** – Heiden, Polytheisten, Abtrünnige.

„Als (einzig wahre) Religion gilt bei Gott der Islam [...]“ (Sure 3,19) „Und kämpft gegen sie, bis niemand (mehr) versucht, (Gläubige zum Abfall vom Islam) zu verführen, und bis nur noch Gott verehrt wird.“ (Sure 8,39) Er [Allah] ist es, der seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der wahren Religion geschickt hat, um ihr zum Sieg zu verhelfen über alles, was es (sonst) an Religion gibt – auch wenn es den Heiden (d.h. denen, die (dem einen Gott andere Götter beigesellen) zuwider ist.“ (Sure 9,33)

## Menschen-, Frauen- und Freiheitsrechte. Nur im Rahmen der Scharia?

Der Islam ist eine Herausforderung für den freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat.

### Die Scharia laut Maurits Berger

„ein Regelwerk für alles, was sich im Leben eines Menschen ereignen kann, für all sein Verhalten und seine gesamte Lebensweise. Sie beschäftigt sich gleichermaßen mit dem richtigen Verhalten im Badezimmer ebenso wie auf dem Schlachtfeld, auf dem Markt wie in der Moschee.“

**allerdings ist die Scharia:** nicht kodifiziert (u.a. kein abgeschlossener Strafrechtskatalog); sie ist interpretationsbedürftig (siehe auch unterschiedliche Rechtsschulen) und in vielen

Punkten Ausdruck der sozialen Ordnung des 7. Jh.'s (z.B. Gesetz der Vergeltung durch Blutrache und einseitige Legitimation der Polygamie)

## Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam von 1990

„Art. 1a) Alle Menschen bilden eine Familie, deren Mitglieder durch die Unterwerfung unter Gott vereint sind und alle von Adam abstammen. Alle Menschen sind gleich an Würde, Pflichten und Verantwortung; und das ohne Ansehen von Rasse, Hautfarbe, Sprache, Geschlecht, Religion, politischer Einstellung, sozialem Status oder anderen Gründen. Der wahrhaftige Glaube ist die Garantie für das Erlangen solcher Würde auf dem Pfad zur menschlichen Vollkommenheit.

Art. 2a) Das Leben ist ein Geschenk Gottes, und das Recht auf Leben wird jedem Menschen garantiert [...] und es ist verboten, einem anderen das Leben zu nehmen, **außer wenn die Scharia es verlangt.**

Art. 2d) Das Recht auf körperliche Unversehrtheit wird garantiert. Jeder Staat ist verpflichtet, dieses Recht zu schützen, und es ist verboten, dieses Recht zu verletzen, **außer wenn ein von der Scharia vorgeschriebener Grund vorliegt.**

Art. 10) Der Islam ist die Religion der reinen Wesensart [...]

Art. 22a) Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung, **soweit er damit nicht die Grundsätze der Scharia verletzt.**“

## Muslime in Deutschland zwischen Assimilation, Integration und Parallel-gesellschaft

### Die Vielfalt muslimischen Lebens von radikal-salafistisch bis säkular-liberal

DITIB / Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) / Islamrat / Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ) / Salafisten und Dschihadisten andere militante und nicht-militante Islamisten-gruppen / Pop-Muslime, die einen konservativen Islam mit westlicher Pop-Kultur verbinden / Sufische Bruderschaften und andere mystisch orientierte Gruppen / Liberal-Islamischer Bund (LIB) / Alevitische Gemeinde Deutschland / einzelne kaum bis gar nicht organisierte liberale oder säkulare Muslime eine bisher schweigende, aber integrationsbereite Mehrheit?

### Toleranz ohne Wahrheit?

### Der Islam als Anfrage an die um sich greifende Sprachlosigkeit Europas in Gottes-, Werte- und Sinnfragen

„Ich komme aus einem Land, in dem es ein ungeschriebenes Abkommen zwischen dem Individuum und der Gesellschaft gibt: Du akzeptierst die Regeln, aber auch die Zwänge der Kollektiv-gesellschaft und stellst sie nicht infrage und kannst dafür mit der Solidarität und Anerkennung aller rechnen. Bei jeder Entscheidung steht dir entweder der Vater, der Lehrer, der Imam oder ein Vers aus dem Koran zur Seite. Man ist nie allein, im positiven wie im negativen Sinne. Die Individualität wird für Geborgenheit und Halt aufgegeben.“ (Abdel-Samad)

Er definiert dagegen das so genannte ungeschriebene Abkommen im Deutschland bzw. in den westlichen Gesellschaften im Allgemeinen so: „Du kannst machen, was du willst, aber nerv uns nicht damit. Du bist auf dich allein gestellt, kein Big Brother, kein Ratgeber, viel Spaß!“

„Das führte zunächst zu Konfusion und moralischer Desorientierung: Entweder habe ich die ‚verbotenen Früchte des Abendlandes‘ exzessiv konsumiert, oder ich zog mich in die Moschee zurück und wurde noch religiöser als früher in Ägypten, um mich vor dieser ‚verfluchten Freiheit‘ zu schützen!“

Aus einem Interview der Bundeszentrale für politische Bildung mit Hamid Abdel-Samad

### Alte Toleranz

„Ich bin tolerant, heißt: Ich ertrage es, dass andere Menschen in Fragen, die für mich von größter Wichtigkeit sind, besonders religiösen, anders denken als ich und sich auch äußern [...] Keiner kann und darf sich zu einer Über-

zeugung zwingen, die ihm nicht einleuchtet. Das heißt aber nicht, dass ich die Wahrheit einer anderen Überzeugung anerkenne oder die Anerkennung der Wahrheit meiner Überzeugung fordere, wenn sie dem anderen nicht einleuchtet.“ (Günther R. Schmidt)

### Neue Toleranz

„Die Definition der neuen Toleranz ist, dass der Glaube, die Werte, die Lebensstile und die Vorstellung von Wahrheitsansprüchen alle gleich sind [...] Es gibt **keine Hierarchie der Wahrheit**. Deine und meine Glaubensvorstellungen sind gleich und **jede Wahrheit ist relativ**.“ (Thomas A. Helmbock, Vizepräsident der Lamda Chi Alpha Bruderschaft)

### Praktische Tipps für das Glaubensgespräch

- Versuche zuerst den Menschen mit all seinen Sehnsüchten, Hoffnungen und Enttäuschungen zu sehen und nicht primär den Anhänger einer bestimmten Religion!
- Redemöglichst gut statt schlecht,

konstruktiv statt destruktiv!

- Zeige echtes Interesse und führe einen ehrlichen Dialog mit eigenem Standpunkt!
- Knüpfe an Gemeinsamkeiten an, greife Bekanntes auf! Nutze auch Bilder und Gleichnisse!
- Verstehe Dein Gegenüber und achte darauf, ob ihr das Gleiche meint (z.B. Sünde, Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung, Frieden...!)
- Mache zugleich freundlich und verständlich die Unterschiede deutlich und Christus groß (nicht unbedingt Muhammad klein), indem Du mit Respekt und Sanft-Mut auf den Grund Deiner Hoffnung hinweist!
- Führe gleichgeschlechtliche Gespräche und benutze eine saubere, unbeschriebene Bibel!
- Sei ein Freund und kein Oberlehrer!
- Bete beständig, gib nicht vorschnell auf und sei ein freundschaftlicher Wegbegleiter (siehe Jesus und die Emmaus-Jünger)!

## Jesus lebt – Eine Mut machende Erfahrung 2016

Gott erfüllt Verheißungen. Vor 35 Jahren hatte die Gemeinde die Kieler Petrus-Kirche verlassen. Sie war mit rund 1000 Sitzplätzen viel zu groß und lag am Rand der Gemeinde unweit des Kanals. Von 1905 – 1907 als Garnisonkirche für die rasch wachsende kaiserliche Kriegsmarine gebaut, ist sie eine der größten und schönsten Jugendstilkirchen Deutschlands, schien aber kaum mehr geeignet für den Gemeindeaufbau, wie man sich ihn 1981 vorstellte, und

finanziell eine Last. Pastor Klemm schreibt: „Als ich vor 35 Jahren den letzten Gemeindegottesdienst in der Petrus-Kirche gehalten hatte, stand für die Kirche eine ungewisse Zukunft bevor. Eine Umwidmung drohte. Es tauchten sogar Gerüchte auf, man könne sie doch den Muslimen als Moschee verkaufen. In dieser Situation wurde mir mit einigen treuen Christen in Kiel gemeinsam mit Freunden von ‚Jugend mit einer Mission‘ eine unglaubliche Vision und

Berufung geschenkt. Sie lautete: ‚Es ist der Wille Jesu, dass in dieser herausragenden Kirche Kiels auch in Zukunft das Evangelium von Jesus verkündigt wird. Und sie wird eines Tages wieder mit Menschen gefüllt sein, die Jesus feiern und anbeten‘. Das wurde mir und anderen mehr und mehr zu einer festen Gewissheit.“

Daraus entstand dann der Förderverein für die Petrus-Kirche, der am 31.10.1984 mit maßgeblicher Unterstützung der Bischöfe

Dr. Friedrich Hübner und Prof. Dr. Ulrich Wilckens gegründet wurde. Pastor Klemm übernahm das Amt des Ersten Vorsitzenden. Es folgte eine Zeit des anhaltenden Gebets und nachdrücklicher Bemühungen

heißung empfangen hatte, intensiv fest. Diese Berufung hatte ihn tief ergriffen. Vor Ort in Kiel gab es den hoch engagierten Förderkreis um Irmgard Engel, der hart um den Erhalt dieser Kirche rang, die jetzt

weil die landeskirchliche Kieler Apostelgemeinde, die aus der Fusion der ehemaligen Gemeinden Jakobi-West und Petrus-Süd entstanden ist, sich nach längeren Zweifeln von Gott herausgefordert



um die angemessene Nutzung und Restaurierung der Petrus-Kirche. Sie wurde vor allem auf Jahre zu einem Raum der Kieler Musikkultur. Pastor Ernst-Bernd Klemm blieb auch, als er für 16 Jahre in seine hessische Heimatkirche zurück ging, der Erste Vorsitzende des Förder-Vereins und hielt aus dem fernen Hessen gemeinsam mit den Kieler Freunden diese Vision, die er von Jesus als Berufung und Ver-

keine Gemeinde mehr hatte.

Am 13. März 2016 ging Gottes Verheißung dann endlich nach 35 Jahren des Betens, Glaubens und Arbeitens in Erfüllung. In einem Festgottesdienst mit rund 600 Teilnehmern wurde diese schöne Kirche wieder zur Gemeindekirche. Ein Wunder Gottes in einer Zeit, in der zunehmend mehr Kirchen umgewidmet und verkauft werden!

Es wurde Wirklichkeit auch,

sah, diese Kirche mit neuem Glauben zu füllen.

Und es gelingt. Jesu Verheißung geht in Erfüllung. Die Kirche hat jetzt weniger als 1000 Plätze, aber sie ist sonntags voll. Diese Gemeinde wird gegen den Trend wachsen, wenn sie auf Jesu Spur bleibt.

*Diesen Bericht verdanken wir  
E.-B. Klemm, P. i. R.*

**KIRCHLICHE SAMMLUNG**, ein Informationsblatt, herausgegeben und verlegt von der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland e.V., Saturnweg 39, 22391 Hamburg, erscheint drei bis viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Beitrag enthalten. Interessierte Nicht Mitglieder erhalten das Blatt frei Haus, wenn Sie der Sammlung eine freiwillige Spende in Höhe von jährlich mindestens 10,- € zuwenden. Gesonderte Einzelstücke: 1,- € zuzüglich Versandkosten. Einzahlung auf das Konto der „Kirchlichen Sammlung“ IBAN: DE51 5206 0410 0006 414958, BIC: GENODEF1EK1 bei der Evangelischen Bank eG Kiel. Redaktion: Dr. Dieter Müller (verantwortlich). Zuschriften sind an den verantwortlichen Redakteur (Strandstraße 38, 24159 Kiel; e-mail: p.dr.dieter.mueller@gmx.de) zu richten. Satz und Gestaltung: ALBERS DESIGN, 25421 Pinneberg, ca@albers.design. Druck: CEWE, Enderstraße 92c, 26133 Oldenburg. Titelbild: Tafel 104 der romanischen Bilderdecke in der St. Martinskirche in Zillis (Schweiz).